

Grußwort

Flüchtlingssymposium

27. Juni 2023

Französische Kirche Berlin

Bischof Dr. Christian Stäblein

Ausgebucht. An Europas Grenzen und in Deutschland, so, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, steht es da im Netz, wenn man diese Veranstaltung, dieses Symposium hier sucht und ich habe erst einen Moment gestutzt: Ausgebucht, ausgebucht? Bis ich begriffen habe, dass es sich nicht auf Europa bezieht – Gott sei Dank nicht -, sondern auf das Symposium und das ist ja erstmal ein sehr gutes Zeichen. Es sind viele, Sie sind viele, wir sind viele, die in der Arbeit für Geflüchtete und Pro Asyl engagiert sind. Gut, dass Sie da sind, gut, dass es dieses Netzwerk gibt und viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Die Evangelische Kirche ist Teil davon, wir – darf ich also für diese Kirche sagen – sind Teil davon. Dafür danke ich und grüße Sie also herzlich – im Namen der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, deren Bischof ich sein darf und als Beauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für Flüchtlingsfragen – mancher sagt: Flüchtlingsbischof. Ich grüße Sie in dieser zugleich ehrwürdigen wie irgendwie auch sehr praktischen und funktionalen Kirche am Gendarmenmarkt, die ja eine ganz eigene, ganz tief in sie eingeschriebene Flüchtlingsgeschichte hat. Denn es ist die Kirche, die von und für die französischen Glaubensflüchtlinge Anfang des 18. Jahrhunderts gebaut wurde, also von den Hugenotten – bis heute ist es auch die Kirche der französischen Gemeinde in Berlin und zu ihrer eigenen DNA gehört das Refugee-Fest. Wo wenn nicht hier sollte also jährlich das Symposium stattfinden.

Ich grüße Sie heute mit zehn Überzeugungen, zehn Überzeugungen zu Flucht und Integration – hat die Evangelische Kirche in Deutschland 2015 formuliert und haben wir jetzt gerade, weil es an der Zeit war, vollständig überarbeitet und erneuert. Zehn Überzeugungen, das klingt ja biblisch nicht zufällig – und wer an die 10 Gebote denkt, dem sei gesagt: Wer die Bibel diachron liest, also in ihren zeitlichen Wachstumsschichten wahrnimmt, der stellt fest, dass die 10 Gebote eine recht späte Wachstumsschicht sind, also zu den jüngeren Gesetzessammlungen gehört. Zu den älteren, ja man kann sagen: zu den ältesten Gesetzes- und Gebotsentwicklungen der biblischen Geschichte gehört das Recht, das Geflüchtete, das Migrantinnen und Migranten haben, zum ältesten Recht, das die Bibel bezeugt, gehört das Recht auf Asyl, das Heiligtumsasyl, also der Schutzraum an einem heiligen Ort. Flucht und Migration sind – um das in anderen Worten zu sagen – Flucht und Migration sind in der biblischen Geschichte kein Akzidens, ein irgendwie dann auch noch Hinzutretendes – im Gegenteil, Migration ist der Kern biblischen Selbstverstehens, von den Geschichten der Väter und Mütter um Abraham und Sarah, um Jakob, um Josef und seine Geschwister, um Ruth, die Stammutter Israels, immer begegnen uns Migrationsgeschichten, meist aus Hungersnöten heraus geboren. Und sage mir also keiner, die Bibel sei nicht aktuell.

Man sieht die Protagonisten um ihr Leben ringen und niemand würde sie Wirtschaftsflüchtlinge nennen, nur weil sie leben wollen. Und immer sehen wir Gott mit auf dem Weg, wenn auf der Flucht Jakob eine Himmelsleiter aus Engeln erscheint oder wenn der neugeborene Jesus so dem Arm des mächtigen Herodes entkommt. Mein Vater war ein umherirrender Aramäer, so beginnt das, was wir im biblischen Kanon das kleine geschichtliche Credo nennen, der Nukleus aller Geschichten. Im Kern ein Gott, der bei den Menschen auf der Flucht ist.

Also kein Akzidens die 10 Überzeugungen zu Flucht und Migration, die die EKD gerade erst wieder verabschiedet und erneuert hat, kein Akzidens, sondern reden und handeln aus der Mitte des Glaubens und dem, was mich, was uns innerlich hält. Ich hätte sie Ihnen gerne mitgebracht heute morgen, Sie lesen sie in 15 Minuten durch mit ihrem kurzen Text – aber es gibt das ökologisch nicht falsche Prinzip, dass wir von der Evangelischen Kirche, wo wir können, auf Druckerzeugnisse verzichten.

Also einfach googlen: EKD, 10 Überzeugungen zu Flucht und Migration. Oder besser nicht googlen, Sie nutzen sicher auch Ecosia, die ökologische Suchmaschine im Netz, für die bei der Netzsuche ein Baum gepflanzt wird. Ecosia. --- Entschuldigen Sie bitte, ich komme vom Weg ab, obwohl: Flucht aus ökologischen Gründen, aus Gründen der Unbewohnbarkeit durch menschengemachten Klimawandel, durch aufziehende Klimakatastrophe, von uns verursacht, an anderen Orten der Welt lebensvernichtend, sie ist schon und sie wird mehr und mehr zu einem zentralen Moment der Fluchtbewegungen werden. Auch das kein Akzidens, nichts am Rande der Sache, sondern mitten in dem, was uns angeht.

10 Überzeugungen. Ich werde sie jetzt hier nicht alle vortragen, nur die erste – vorangestellt das biblische Wort: *Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, als Gottes Ebenbild. – Und dann: Weil die Würde von Menschen unverhandelbar ist, muss das individuelle Recht auf internationalen Schutz garantiert sein und der Zugang zu einem fairen Asylverfahren gewährt werden.*

So ist es. Darüber reden wir. Dafür streiten wir. Und ich bin froh, dass wir das in einem Land und in einer Gesellschaft tun, in der bis heute ein Gefühl für dieses älteste aller Rechte ist, auch ein Gefühl für das, was wir Kirchenasyl nennen und was kein Sonderrecht ist, sondern eine gute Abstimmung mit dem freiheitlich-demokratischen Staat, ein gutes, ergänzendes Miteinander, ein gegenseitiges Stützen auch in der kritischen Wahrnehmung nochmaligen Überprüfens, in dem Blick auf Härten und Härtefälle, ich bin froh, in einem Land zu sein, in dem das möglich ist. Es gehört zu meiner Überzeugung, dass das der Gesellschaft und uns allen gut tut.

So wie ich überhaupt der Überzeugung, der tiefen Überzeugung bin, dass wir gut daran tun – oder soll ich sagen, muss ich sagen: täten – das wir gut daran tun, aufzuhören so reden, als sei die Frage von Flucht und Migration vor allem eine Last, als seien die Menschen, die kommen, vor allem eine Last, eine Zahl in den Zahlenspielen und Zahlensummen und Kosten und all das immer wieder, so zu reden ist doch nicht human, auch wenn es wichtige Fragen sind, keine Frage, natürlich sind das wichtige Fragen. Aber so wie man Bedürftigkeiten nicht gegeneinander ausspielt, so redet man Menschenleben nicht schlecht bis sie untergehen, das übrigens ist Teil der 10 Gebote. Nicht schlecht reden.

Ach ja, 10 Überzeugungen: eine davon kennen Sie alle gut, sie ist mit dem Dortmunder Kirchentag 2019 zu einem stehenden Satz geworden: Man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt. So ist es. Und man lässt keine Kinder in Lagern vor der Tür stehen. So ist es. Und es gibt keine Geflüchteten erster und zweiter Klasse. Punkt.

Reden. Menschen wie ich sind stets in der Gefahr zu glauben, dass im Reden alles schon getan sei. Evangelische, sagt man manchmal, verwechseln zum Beispiel das Reden über Kirchenreform mit der Kirchenreform selbst. Nun. Sie und in Ihrem Netzwerk weiß man, dass einem Menschen auf der Flucht noch nicht mit schönem Reden geholfen ist. Sondern mit Anpacken, Helfen, Da sein, Zuhören, Rechtsberatung, Offenheit, Unterstützung bei Wohnungs- und Arbeitssuche. Ich bin froh und dankbar für die vielen kirchlichen Einrichtungen und die vielen Gemeinden, in denen das passiert, ich danke den vielen, vielen Ehrenamtlichen – die etwa gleich nach der Pandemie ihre Kirche und Gemeindehäuser für die Menschen aus der Ukraine geöffnet haben. Dasein und Tun gehört zum Reden. Und deshalb ist es gut, wenn Sie jetzt wieder Tun. Und ich aufhöre zu Reden. Ich wünsche Ihnen und uns allen weiter einen guten Verlauf des Symposiums – zum Segen der Menschen, wir gehören zusammen. Vielen Dank!